

## IV. Medien und Formate in mediatisierten Welten

*Im vierten Abschnitt, „Medien und Formate in mediatisierten Welten“, interessieren die Medien und deren Formate selbst als Teil „mediatisierter Welten“. Hierbei ergänzen sich die Betrachtungsperspektiven der Forschungsfelder „Handlungs- und Interaktionsformen“ bzw. „Kontexte“, indem Medien einerseits im Hinblick auf deren Interaktionspotenzial, andererseits selbst als Kontext von Mediatisierung behandelt werden. So zeichnet Karin Knorr Cetina in ihrem Beitrag „Skopische Medien“ am Beispiel der Architektur von Finanzmärkten nach, wie sich durch ein spezifisches Medienarrangement Handlungs- und Interaktionsformen verändern. Als skopische Medien bezeichnet sie solche Beobachtungs- und Bildschirmtechnologien, die distante bzw. unsichtbare Phänomene situational präsent machen, und die damit neue Beobachtungsräume sowie Informationswelten erschließen sowie die Grenzen zwischen Situationen verschieben. Das Beispiel von skopischen Medien, das in dem Artikel näher untersucht wird, sind die Bildschirmmedien der Finanzmärkte, die diese nicht nur spiegeln, sondern in der heutigen Form überhaupt erst entstehen lassen. In dem Beitrag „Die Fernsehserie als Reflexion und Projektion des medialen Wandels“ von Benjamin Beil, Lorenz Engell, Jens Schröter, Herbert Schwaab und Daniela Wentz geht es darum, Medien selbst als Kontext von „mediatisierten Welten“ zu erfassen. Im Zentrum der Analyse stehen dabei Fernsehserien, die – angefangen von der Sitcom über Mystery- und Science-Fiction-Serien bis hin zu gegenwärtigen, sich transmedial expandierenden Fernsehserien – den Umgang von Menschen mit Medien behandeln. Wiederum können die Serien nicht einfach nur als ein „Spiegel“ von in der Gesellschaft ablaufenden Mediatisierungsprozessen begriffen werden. Vielmehr konstruieren sie als ein spezifischer Kontext der Inszenierung unsere Vorstellungen von „mediatisierten Welten“ mit. Beide Beiträge verdeutlichen, wie wichtig es für eine Erforschung von „mediatisierten Welten“ ist, die Medien als solche zum Gegenstand der Betrachtung zu machen. Hierbei zeigt eine Analyse skopischer Medien, wie die Veränderung von situativen Interaktionsarrangements das eigentliche Spezifikum des Wandels sein kann, wie exemplarisch das Beispiel der „mediatisierten Welt“ der Finanzmärkte vor Augen führt. Am Beispiel des sich zunehmend ins Internet entgrenzenden Fernsehens und seiner Serien wird deutlich, dass eine Gesellschaft, die sich in zunehmendem Maße als mediatisiert begreift, gerade in populären und fiktionalen Formaten die tatsächlichen und möglichen Strukturen „mediatisierter Welten“ und Prozesse ihres Wandels reflektiert wie projiziert.*